

an anderen Universitäten durchgeführt und existirt für die Theologie (wenigstens mit einem Jahrescurse) vielfach heute noch. Die Professoren mußten sich von der aristotelischen Philosophie lossagen, und die Lehrsätze sollten nicht mehr durch die heilige Schrift, sondern durch natürliche Gründe bewiesen werden. Unter Joseph II. (s. d. Art.) arbeitete van Swietens Sohn Gottfried (gest. 1803) noch einschneidender. Man kann sich einen Begriff von seinem fanatischen Unglauben machen, wenn man bedenkt, daß er die alten theologischen Bücher einstampfen ließ. „Bücher, die kein anderes Verdienst haben, als daß sie von gewissen Bibliographen für eine Seltenheit ausgegeben werden, alte Ausgaben aus dem 15. Jahrhundert und was dergleichen ist, sind für eine Bibliothek von sehr zweifelhaftem Werthe“, das sind seine Ausdrücke. In Bayern wirkte im selben Geiste Zffatt (1702—1776), ein Schüler Wolffs, der 1741 als Erzieher des Kurprinzen Max Joseph nach München berufen worden war. Sein ehemaliger Zögling ernannte ihn 1746 zum Director der Universität Ingolstadt, welche er ganz nach den modernen Grundsätzen umgestaltete. Den meisten Fächern wurden die Hallischen und Göttinger Lehrbücher vorgeschrieben. Um die Universität in eine andere, weniger „mönchische“ Umgebung zu bringen, wurde sie 1800 unter Montgelaß nach Landshut (s. d. Art.) verlegt; ihre spätere Verlegung nach München (1826; s. d. Art.) beruhte dagegen auf besseren Motiven. Die beiden Hochstifte Würzburg und Bamberg standen zweimal im Laufe des 18. Jahrhunderts in Personalunion: von 1729—1746 unter Friedrich Karl von Schönborn, von 1777—1795 unter Franz Ludwig von Erthal. Beide Bischöfe modernisirten die höheren Unterrichtsanstalten. In dem philosophischen Cursum sollten in deutscher Sprache Vorlesungen über Geographie, Mathematik und Physik abgehalten werden. Unter Erthal wurde die Kant'sche Philosophie an der Universität eingeführt; der Benedictiner Keuß, der sie seit 1788 vortrug, wurde mit einem Reise-Stipendium nach Königsberg geschickt, um sich von Kant selbst tiefer in das Verständniß der neuen Weisheit einführen zu lassen. In Bamberg erlangte die Kant'sche Philosophie ganz und gar die Oberhand. In drei geistlichen rheinischen Kurfürstenthümern kam in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts eine platte religionsfeindliche Aufklärung, und zwar unterstützt von den geistlichen Fürsten selbst, zur unbedingten Herrschaft. In Mainz regierte seit 1774 von Erthal, der Bruder des Würzburger Bischofs. Im J. 1784 wurde die Universität mit den Gütern aufgehobener Klöster ausgestattet und ganz im Sinne der Zeit umgestaltet. Die Professoren waren zum Theil Mitglieder des Ordens der Illuminaten (s. d. Art. VI, 608). Der später in der französischen Revolution mit den Jacobinern verbündete Forster erhielt das Amt eines Bibliothekars. Die Trier'sche Universität wurde von dem Kurfürsten Clemens

Wenzel (seit 1768), der auch mit den anderen Kurfürsten auf dem Emser Congreß (s. d. Art.) gegen die päpstliche Curie auftrat, ganz im Sinne der Aufklärung reformirt. Auch der Kölner Erzbischof Max Friedrich, Graf von Königseck (1761 bis 1784), war von dem Geiste des Febronianismus durchdrungen, und da er die kirchlich gläubige Universität in Köln nicht lahmlegen konnte, weil der Rath der Reichsstadt ihm Widerstand leistete, so suchte er ihr in jeder Weise zu schaden. Er gründete aus den Mitteln des Jesuitengymnasiums zu Bonn an diesem Orte eine Akademie, die er 1784 zur Universität erhob (s. d. Art. Bonn II, 1096 ff.). Sein Nachfolger Maximilian Franz, der Bruder des Kaisers Joseph II., arbeitete im selben Sinne weiter. Er eröffnete 1786 die neue Universität, und bei der Einweihung hielt der Curator der neuen Hochschule, ein Schüler der Göttinger Universität, Freiherr Spiegel zum Desenberg-Ganstein (gest. 1815; ein älterer Bruder des spätern Kölner Erzbischofs), eine Rede zum Lobe der Aufklärung, worin er unter Anderem sagte: „Von jeher gibt es Menschen, deren Interesse mit der Dummheit der Uebrigen unmittelbar verbunden ist; diese schelten die Aufklärung, indem sie den aus Aufruhr der Unterthanen entstandenen Zerfall eines Staates als Folge der dort allgemein gewordenen Cultur des menschlichen Verstandes darstellen.“ Die Kölner Universität nahm an der Einweihung nicht theil; der Kurfürst rächte sich dadurch, daß er denen, welche diese Universität besuchten, die Aussicht auf Anstellung in einem geistlichen oder weltlichen Amte abschchnitt. Der philosophische Cursum von zwei Jahren war verpflichtend, philosophische Vorlesungen fehlten ganz. Von den geistlichen Professoren waren manche Freimaurer und scheuten sich nicht, öffentlich mit den Insignien des Ordens zu erscheinen. Sie waren Anhänger der staatlichen Umwälzung und mit dem kirchlichen Glauben zerfallen; einzelne, wie Hedderich und Eulogius Schneider, gelangten zu einer traurigen Berühmtheit. Die französische Revolution machte der Bonner wie der Kölner Universität 1794 ein Ende.

XIV. Die Universitäten seit der französischen Revolution. Durch die Stürme der französischen Revolution wurden die meisten deutschen Universitäten weggesegt. Es verschwanden Helmstädt, Rinteln, Frankfurt a. d. Ober-, Duisburg, Wittenberg, Erfurt, Mainz, Bamberg, Köln, Bonn, Paderborn, Münster, Trier, Dillingen, Salzburg; die einen, weil sie nicht mehr lebensfähig waren, die anderen, weil sie unterdrückt oder mit anderen Anstalten vereinigt wurden. Großes Bedauern ließen wenige zurück: sie theilten mit vielen anderen Institutionen das Loos, den Bedürfnissen der Zeit nicht mehr zu entsprechen. Es war eine richtige Erkenntniß, die dem preussischen König nach dem Tilsiter Frieden, als er die Hälfte seiner Besitzungen verloren hatte, die Gründung einer Hochschule in der Hauptstadt Berlin (1810) eingab. Anfangs sollte Fichte die